

Weltbibliothek oder Diderots Erben? Traditionslinien von Wikipedia

Dr. Peter Haber

Forschungsprojekt «digital.past | Geschichtswissenschaften im digitalen Zeitalter»
Historisches Seminar der Universität Basel
Hirschgässlein 21
CH 4051 Basel
peter.haber@unibas.ch

Abstract: Die freie Enzyklopädie Wikipedia gehört zu den erfolgreichsten Projekten der jüngeren Internet-Geschichte. Mit dem Anspruch, „das Wissen der Menschheit“ zu sammeln, knüpft es an die Tradition großer historischer Wissenssysteme an. Eine dieser Traditionslinien bezieht sich auf die verschwundene Bibliothek von Alexandria, eine andere auf die Encyclopédie von Denis Diderot und Jean Le Rond d’Alembert. Dieser Beitrag untersucht diese beiden Anknüpfungspunkte auf ihre Relevanz und zeigt die Bedeutung einer historischen Fundierung aktueller Wissensdebatten auf.

1 Die alexandrinische Traditionslinie

Die Bibliothek von Alexandria stellt in den aktuellen Diskussionen im Zusammenhang von Wissensgesellschaft, Informationsüberflutung und Neuen Medien einen zentralen Referenzpunkt dar. In der bibliothekswissenschaftlichen Literatur, aber auch im kulturwissenschaftlichen Kontext wurden in den letzten Jahren immer wieder Bezüge zur alexandrinischen Bibliothek hergestellt die langen Traditionslinien herausgearbeitet [Ka97] [He00] [Ha00] [Be05] [Ha05] [Ha05b].

Die Bibliothek von Alexandria wird als der verlorene Ort der Erinnerung beschrieben, der nun, mit Hilfe der schier unendlichen Speicher- und Verknüpfungsmöglichkeiten des Internet, wieder auferstehen könnte. Alexander Stille wies in seinem Buch über die „Reisen an das Ende der Geschichte“ auf die symbolische Bedeutung der alexandrinischen Bibliothek hin: „In der Gelehrtenwelt hat der Verlust der Antiken Bibliothek von Alexandria die Wirkungsmacht einer Urszene, ähnlich der Vertreibung aus dem Paradies.“ [St01] Auch James Billington, der frühere Direktor der amerikanischen Kongressbibliothek, beschrieb die symbolische Bedeutung des Verlustes: „Ein gespenstisches Bild verfolgt uns alle, die wir mit der Aufbewahrung des schöpferischen Vermächnisses der Menschheit betraut sind: das Gespenst der großen, verloren gegangenen Bibliothek von Alexandria.“ [zit. in St01]

Jimmy Wales, der Mitbegründer von Wikipedia, nahm in einem Interview mit der Medienzeitschrift *Telepolis* den Faden auf und positionierte sein Projekt in die Traditionslinie der verlorenen alexandrinischen Bibliothek: „Man wird sich an Wikipedia in 2000 Jahren als die Bibliothek von Alexandrien unserer Zeit erinnern.“ [Kr04]

Der Anspruch der alexandrinischen Bibliothek war ein umfassender: Alles Wissen der Welt sollte, sprachlich vereinheitlicht und mit einer direkten Zugriffsmöglichkeit, an einem Ort vereint, zwar nicht öffentlich, aber einem definierten Kreis von Benutzern zugänglich, vorgehalten werden. Auch das Projekt Wikipedia hat einen umfassenden Anspruch und scheint damit einen Nerv der Zeit getroffen zu haben. Vielleicht umschreibt folgendes Motto den Spannungsbogen, in dem sich Idee und Wirklichkeit von Wikipedia befinden, am besten: „Wir sammeln das Wissen der Menschheit – auch Deines [...]“ Der alte Traum der Menschheit nach einer Sammlung, die alles Wissen dieser Welt vereint, lebt in Wikipedia wieder auf und macht ohne Zweifel einen Teil der Attraktivität aus, von der das Projekt profitiert. Das „Gespenst der grossen, verloren gegangenen Bibliothek von Alexandria“ scheint dank Wikipedia an Wirkungsmacht zu verlieren, an seine Stelle tritt der Glaube an die Allwissenheit der Maschine [KB93]. Das Versprechen, dass das Wissen der Menschheit – und auch eines jeden einzelnen Menschen – gesammelt wird, schafft Vertrauen. „Wir sammeln“ heisst es im Werbebanner, aber es scheint nicht wichtig zu sein, wen dieses „wir“ meint. Entscheidend ist, dass gesammelt wird und dass *alles* gesammelt wird – auch *mein* Wissen.

2 Diderot und d'Alembert im 21. Jahrhundert?

Die Traditionslinie der Bibliothek ist indes nur ein Teil der Mystifizierung, die Wikipedia betreibt. Eine andere Linie knüpft an die Geschichte der Enzyklopädie an. So beginnt „Wikimedia Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e.V.“ die Präambel zu den Statuten mit einem Zitat von Denis Diderot: „[...] damit die Arbeit der vergangenen Jahrhunderte nicht nutzlos für die kommenden Jahrhunderte gewesen sei; damit unsere Enkel nicht nur gebildeter, sondern gleichzeitig auch tugendhafter und glücklicher werden, und damit wir nicht sterben, ohne uns um die Menschheit verdient gemacht zu haben.“

Schon die ersten Diskussionen um die Vorläufer von Wikipedia knüpften an die Idee der Enzyklopädie an: „Wow! An Internet Encyclopedia! The more I thought about this, the more I realized that such a resource, containing general, encyclopedic knowledge for the layman, would be an important tool for some types of research, and for the Net.Citizenry in general. [...]“ Dieser Beitrag in der Newsgroup alt.internet.services im Oktober 1992 gilt gleichsam als die Stunde Null der Wikipedia-Geschichte. Ausgehend von diesem Beitrag eines gewissen Rick Gates entstand die Idee von Interpedia, ein Projekt das aber nie realisiert wurde. Interessant ist aber, dass bereits in den Diskussionen um Interpedia die Frage der Qualität und der Qualitätssicherung eine große Rolle spielte.

Der Vergleich mit der *Encyclopédie* und den Enzyklopädisten des vorrevolutionären Frankreich ist in der Tat faszinierend: „Diderots legitime Erben?“, fragte deshalb auch die renommierte Geschichtsprofessorin und Internet-Spezialistin Gudrun Gersmann

kürzlich [Ge05]. Sie sprach von einer „aufregenden neuen Form der ‚virtuellen Kooperation‘“ und davon, dass sich die Wikipedia-Gemeinschaft wohl „als eine Art Demokratischer Gelehrtenrepublik“ wahrzunehmen scheint.

Tatsächlich ließen sich viele Parallelen zwischen der *Encyclopédie* und Wikipedia herausarbeiten: So wäre zum Beispiel der Umstand zu nennen, dass bei beiden Projekten eine sehr große Zahl von sehr verschiedenen Autoren mitgearbeitet hat. Während bei Wikipedia die meisten Beiträge anonym oder unter einem Pseudonym schreiben, war es bei der *Encyclopédie* immerhin eine beträchtliche Zahl von Beitragern, deren Identität wir nicht kennen. Beide Projekte haben die Grenzen dessen, was in einer Enzyklopädie zu verzeichnen ist, intensiv diskutiert und verändert: Waren es bei Diderot und d’Alembert vor allem die Lemmata über Handwerk und Technik, die bis dahin in Enzyklopädien nichts zu suchen hatten, so sind es bei Wikipedia insbesondere Bereiche aus der Populärkultur und dem Alltagsleben, die den Einzug in den Kreis der Wissenschaften, in den *enkyklios paideia*, geschafft haben. Auch die Aufbereitung, das heißt die sehr intensive Verweisung der Texte aufeinander, ist beiden Projekten gemeinsam.

Gleichzeitig gilt es aber auch, auf die Unterschiede hinzuweisen: Während Wikipedia sich einem neutralen Standpunkt verpflichtet hat und die Beiträge gehalten sind, entsprechend sachlich und objektiv zu schreiben, nahmen einige Autoren der *Encyclopédie* in ihren Beiträgen pointiert Stellung zu aktuellen Fragen. Holbach etwa äusserte Zweifel am biblischen Bericht über die Sintflut und d’Alembert kritisierte das in Genf damals geltende Theaterverbot [Me97]. D’Alembert verfolgte das Ziel, dass die *Encyclopédie* „mehr als nur ein Sammelwerk punktueller Beiträge darstellt, sondern die innere Organisation der Gegenstände des Wissens ebenso repräsentieren muss wie den praktischen Zweck ihrer Erkenntnis.“

Unterschiedlich ist – den technischen Möglichkeiten der Zeit geschuldet – auch der Umgang mit den Vor- und Nachteilen der typographischen Persistenz. Die *Encyclopédie* konnte, war sie einmal gedruckt, nicht mehr überarbeitet werden. Das durfte einige Probleme bereitet haben, erschien doch der erste Textband 1751 und der letzte erst 15 Jahre später. Die gesamte Enzyklopädie mit allen Tafelbänden und Registern lag erst 1780 – knapp dreißig Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes – vollständig vor. Enzyklopädien aus dem Jahre 1977 dürften heute wohl eher selten noch verwendet werden ... Bei Wikipedia werden Beiträge zu aktuellen Ereignissen innert Sekunden geschrieben und aktualisiert. Trotzdem gab es auch von der *Encyclopédie* verschiedene Versionen. So brachte in den Jahren nach 1770 im schweizerischen Yverdon Bartélémy de Félice eine protestantisch bereinigte Fassung des Werkes heraus, die *Encyclopédie d’Yverdon* [Da97]. Von der Wikipedia existieren zahlreiche Derivate, was mit gewissen Einschränkungen durchaus im Sinn der entsprechenden Lizenz ist. Als Ausgleich zur vollständig fehlenden typographischen Persistenz von Wikipedia wurde bereits 2005 eine DVD der deutschsprachigen Wikipedia produziert und über den Buchhandel vertrieben.

Und vergessen wir schliesslich nicht die Frage der Qualität und der Qualitätssicherung. D’Alembert suchte sich seine Autoren selbst aus und wenn er auch nicht jeden persönlich gekannt haben durfte, so war es ihm möglich, Referenzen einzuholen und sich abzusichern. Wikipedia funktioniert als offenes System: Wer Lust und Zeit hat, kann beste-

hende Lemmata überarbeiten oder neue anlegen. Wird einem Text die „enzyklopädische Relevanz“ allerdings abgesprochen, so wird entweder von den anderen „Wikipedianern“ ein Löschantrag gestellt oder der Text von einem der ehrenamtlichen Administratoren gleich direkt gelöscht. Wie schnell dies gehen kann und wie wenig es dabei um Fachkenntnis oder Sachverstand geht, haben Studierende des Instituts für Medienwissenschaft an der Universität Basel im Sommersemester 2007 erleben können. Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Schreiben für Wikipedia“ erstellten sie neue Lemmata und überarbeiteten bestehende. Gleichzeitig führten sie ein ausführliches Arbeitsprotokoll [Ze07]: „07.06.2007. Habe den Artikel ‚Dionysus in 69‘ nun angelegt. Hoffentlich wird er nicht gelöscht. Habe mir sehr viel Mühe gegeben [...]. Zwei Stunden Später: Ich habe vergessen Quellen zum Bild anzugeben. Deswegen habe ich ein Mail bekommen, dass ich das noch tun sollte, sonst wird mein Bild innerhalb von zwei Wochen gelöscht.“

Die Historikerin Maren Lorenz hat in einem minutiös recherchierten Bericht versucht, die Strukturen und die Mechanismen von Wikipedia auszuloten [Lo06]. Sie kam zum Schluss, dass zur Sozialstruktur der Wikipedia-Autoren noch kaum etwas bekannt sei. Eine Umfrage von Würzburger Psychologen habe aber immerhin ergeben, dass es einen hohen Anteil – rund 80 Prozent – an Männern gebe, dass rund die Hälfte der Autoren Singles seien und dass nur gerade 43% der Befragten Vollzeit arbeiteten. Vor allem der letzte Punkt untermauert die Feststellung, dass mit Wikipedia nicht eine „Demokratie der Geistreichen“ sondern eine „Diktatur der Zeitreichen“ sich zu etablieren scheint [Zi05]: „Die Herrschenden bei Wikipedia sind Menschen mit Zeit, die sie für die permanente Beobachtung ‚ihrer‘ Artikel verwenden können. Gemeinhin gilt die Regel 80:20 – 80 Prozent der Inhalte eines Projektes werden von 20 Prozent der Beteiligten erstellt. Aus Wikipedia-Kreisen aber verlautet die Zahl, dass 99,9 Prozent von 0,1 Prozent der Beteiligten erstellt werden – den Zeitreichen.“

3 Ausblick

In den letzten Monaten ist immer wieder die Frage diskutiert worden, ob und in welcher Form sich Wikipedia für eine wissenschaftliche Nutzung eignet [HS07] [Ha07] [Ha07b]. Besonders heftig debattiert wurde dabei zumeist die Frage, ob es zulässig sei, in einer wissenschaftlichen Arbeit aus Wikipedia zu zitieren. Die Frage ist zwar nicht irrelevant, aber sie zielt am Kern des Problems vorbei. Nach Kriterien der Wissenschaftlichkeit ist Wikipedia so oder so nicht zitierbar, denn die Autorschaft ist nicht überprüfbar und somit ist eine Authentifizierung der Informationen nicht möglich.

Spannend aber ist die Frage, ob sich Wikipedia nicht auch anders als eigentlich vorgesehen, nutzen lässt. Der Schweizer Geschichtsdidaktiker Jan Hodel brachte es in seinem Weblog so auf den Punkt [Ho07]: „Entscheidend finde ich den Umstand, dass Wikipedia nicht eine Publikation, nicht ein ‚Werk‘ ist im herkömmlichen Sinne, sondern eher ein Ort, an dem ständig Informationen zusammengetragen und Wissen generiert und verhandelt wird.“

Denkt man Hodels Gedanken konsequent weiter, so wird man zwangsläufig zum Schluss kommen, dass Wikipedia den selber formulierten enzyklopädischen Anspruch nicht erfüllen kann. Es bleibt also die Frage, ob wir Wikipedia wenn schon nicht als Enzyklopädie im Sinne von Diderot und d'Alembert, so doch als ein Metadatensystem einer neuen Weltbibliothek verstehen können. Der Belgier Paul Otlet (1868-1944), Begründer der modernen Dokumentationswissenschaft und Internationalist, – „L'homme qui voulait classer le monde“, wie ihn eine kürzlich erschienene Biographie nannte [Le06] – träumte bereits vor über siebenzig Jahren von einem allumfassenden Wissensspeicher: Er nannte es Mundaneum und ließ von Le Corbusier bereits entsprechende Pläne zeichnen. Im „Mundaneum“, einer utopischen Stadt des Intellektes, wollte Otlet alles Wissen der Welt verzeichnen und bis 1934 wurden immerhin zwölf Millionen handgeschriebene Karten erstellt [Ot35] [Ra75] [Ra94] [Ri97].

Gerade auch im Hinblick auf die zur Zeit laufende Digitalisierung großer Bibliotheksbestände im Rahmen von Google Books [Ha07c] und weiterer Initiativen [Ha07d] gewinnt die Frage an Bedeutung, welche Rolle Wikipedia in der sich neu formierenden digitalen Wissensordnung einnehmen möchte und einnehmen sollte. Die Analyse der imaginierten und der tatsächlichen Traditionslinien trägt dazu bei, die mangelnde historische Tiefe der aktuellen Debatten zu beheben. Ob sich Wikipedia in Zukunft mehr in Richtung einer Enzyklopädie oder mehr in Richtung einer Weltbibliothek entwickeln wird, lässt sich noch nicht erkennen. Dass Wikipedia aber in Zukunft ein wichtiger „Player“ in der globalen Wissensinfrastruktur sein wird, lässt sich kaum mehr bestreiten.

Literaturverzeichnis

- [Be05] Becht, St.: Die neuen Bibliotheken von Alexandria. Google Print, Amazons Search Inside the Book, Volltext-Suchmaschinen online – um was geht es hier eigentlich? Sprechen wir über die Zukunft oder wollen wir mit der Arbeit anfangen?, in: Telepolis vom 11. Juli 2005 <<http://www.telepolis.de/r4/artikel/20/20410/1.html>> [11.07.2005].
- [Da97] Darnton, R.: Glänzende Geschäfte. Die Verbreitung von Diderots «Encyclopedie» oder: Wie verkauft man Wissen mit Gewinn?, Frankfurt am Main 1998.
- [Ei97] Eisenstein, E. L.: Die Druckerpresse. Kulturrevolutionen im frühen modernen Europa, Wien und New York 1997.
- [Ge05] Geismann, G.: Diderots legitime Erben? Das Wikipedia-Projekt (Literaturbericht), in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 56 (2005), 11, S. 642-643.
- [Ha00] Haber, P.: Der wiedererwachte Traum von der «Bibliotheca Universalis» Das totale Wissen im digitalen Zeitalter, in: Neue Zürcher Zeitung vom 24. Januar 2000.
- [Ha05] Haber, P.: „Google-Syndrom“. Phantasmagorien des historischen Allwissens im World Wide Web, in: Epple, A. / Haber, P. (Hrsg.): Vom Nutzen und Nachteil des Internets für die historische Erkenntnis. Version 1.0, Zürich 2005 (= Geschichte und Informatik; 15), S. 73-89.
- [Ha05b] Haber, P.: Das Archiv als Schnittstelle zum Wissen, in: Schade, S. / Sieber, T. / Tholen, G. Chr. (Hrsg.): SchnittStellen, Basel 2005 (= Basler Beiträge zur Medienwissenschaft; 1), S. 545-553.
- [Ha07] Haber, P. / Hodel, J.: Das kollaborative Schreiben von Geschichte als Lernprozess. Eigenheiten und Potential von Wiki-Systemen und Wikipedia, in: Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken, Hamburg 2007 (im Druck).

- [Ha07b] Haber, P.: Schreiben für Wikipedia. Dokumentation des Medienpraktischen Kurses des Instituts für Medienwissenschaft der Universität Basel im Sommersemester 2007 <<http://wiki.histnet.ch/index.php/MPK-Wikipedia>> [22.06.2007].
- [Ha07c] Haber, P.: Bücher ins Netz. Das Projekt «Google Books» fasst nun auch in der Schweiz Fuss, in: Neue Zürcher Zeitung vom 9. Juni 2007.
- [Ha07d] Haber, P.: Digitalisierung und digitale Archivierung. Trends und ausgewählte Projekte, Bern und Basel 2007 <http://infoclio.ch/downloads/infoclio_digitalisierung.pdf> [10.03.2007].
- [He00] Hellige, H. D.: Weltbibliothek, Universalenzyklopädie, Worldbrain: Zur Säkulardebatte über die Organisation des Weltwissens, in: Technikgeschichte, 67 (2000), 4, S. 303-329.
- [Ho07] Hodel, Jan: Don't? Cite? Wikipedia? Weblog-Eintrag vom 23. April 2007 <<http://weblog.histnet.ch/archives/350>> [22.06.2007].
- [HS07] Historisches Seminar der Universität Basel / Institut für Medienwissenschaft der Universität Basel: Wikipedia in den Wissenschaften. Zur Praxis und Theorie eines aktuellen Phänomens. Werkstattgespräch vom 20. April 2007 an der Universität Basel <<http://wiki.histnet.ch/index.php/Werkstatt>> [21.06.2007].
- [Ka97] Kammer, M.: Der Traum von der Bibliothek von Alexandria. Zur Beziehung von Internet, Neuen Medien und Gedächtnis, in: Caemmerer, Christiane (Hrsg.): Die totale Erinnerung. Sicherung und Zerstörung kulturhistorischer Vergangenheit und Gegenwart in den modernen Industriegesellschaften, Bern et al. 1997 (= Jahrbuch für internationale Germanistik; A45), S. 43-55.
- [KB93] Künzel, W. / Bexte, P.: Allwissen und Absturz. Der Ursprung des Computers, Frankfurt am Main 1993.
- [Kr04] Krempf, St.: Die Internet-Bibliothek von Alexandria. Ein Interview mit Jimmy Wales, dem Mitbegründer der stetig wachsenden Online-Enzyklopädie Wikipedia, in: Telepolis vom 1. Juni 2004 <<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/17/17548/1.html>> [15.04.2007].
- [Le06] Levie, F.: L'homme qui voulait classer le monde. Paul Otlet et le Mundaneum, Bruxelles 2006.
- [Lo06] Lorenz, M.: Wikipedia. Zum Verhältnis von Struktur und Wirkungsmacht eines heimlichen Leitmediums, in: Werkstatt Geschichte, 2006, 43, S. 84-95 <<http://www.phil-gesch.uni-hamburg.de/hist/hsperson/lorenz13.pdf>> [20.04.2007].
- [Me97] Mensching, G.: Einleitung des Herausgebers, in: Alembert, Jean le Rond d': Einleitung zur Enzyklopädie. Durchgesehen und mit einer Einleitung herausgegeben von Günther Mensching, Hamburg 1997 (= Philosophische Bibliothek; 473).
- [Ot35] Otlet, P.: Traité de documentation. Le livre sur le livre. Théorie et pratique, Bruxelles 1934 <<http://hdl.handle.net/1854/5612>> [20.06.2007].
- [Ra75] Rayward, W.: The universe of information. The work of Paul Otlet for documentation and international organisation, Moscow 1975 <<http://hdl.handle.net/1854/3989>>.
- [Ra94] Rayward, W.: Visions of Xanadu: Paul Otlet (1868-1944) and hypertext, in: Journal of the American Society for Information Science, 45 (1994), 4, S. 235-250.
- [Ri97] Rieusset-Lemarié, I.: P. Otlet's Mundaneum and the international perspective in the history of documentation and information science, in: Journal of the American Society for Information Science, 48 (1997), 4, S. 301-309.
- [St01] Stille, A.: Reisen an das Ende der Geschichte, München 2001.
- [Ze07] Zehnder, S.: Arbeitsprotokoll <http://wiki.histnet.ch/index.php/Benutzer:Steffi_Zehnder> [23.06.2007].
- [Zi05] Zinken, R.: Wikimania. Über die Diktatur der anonymen Zeitreihen, in: spektrumdirekt vom 5. Dezember 2005 <<http://www.wissenschaft-online.de/artikel/796177>> [20.06.2007].